

FELICITAS BRANDT

WALK
THROUGH

Hope

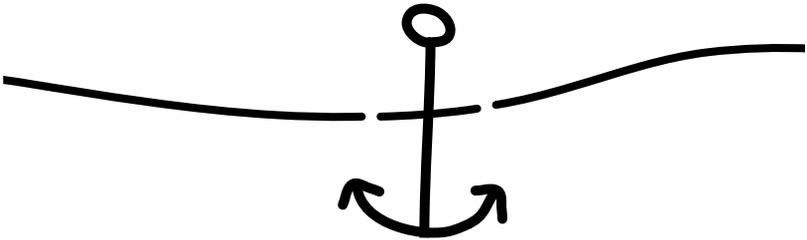


ROMAN

FELICITAS BRANDT

WALK THROUGH

Hope



 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Die Bibelstellen sind folgenden Übersetzungen entnommen:
Bibeltext der Schlachter. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.
Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen.
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.



© 2021 Brunnen Verlag GmbH, Gießen
Lektorat: Carolin Kotthaus
Umschlagfoto: shutterstock
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger
Satz: DTP Brunnen
Druck: FINIDR, s.r.o., Tschechien
ISBN Buch 978-3-7655-2115-7
ISBN E-Book 978-3-7655-7559-4
www.brunnen-verlag.de



Widmung

Für Sissi, Steffi und Becca,
heute, morgen und übermorgen. 

1

Der Zug des Unaussprechlichen



Ich klappte mein Notizbuch zu, schob das beinahe bis zum Zerreißen gespannte Gummiband darüber und verstaute es behutsam in meinem Rucksack.

Ein Ruckeln ging durch den Zug, als er in irgendeine unsichtbare Kurve einbog, und ich umklammerte den Rucksack, während ich gleichzeitig versuchte, nicht das Gleichgewicht zu verlieren. „Lokrzpffx“ ertönte es wohlwollend aus dem Lautsprecher über mir und ich unterdrückte ein Seufzen – einfach, weil ich heute schon viel, wirklich sehr viel geseufzt hatte. „Dir auch“, murmelte ich stattdessen und starrte weiterhin auf mein Problem, das sich riesengroß und ziemlich unüberwindbar vor mir auf-türmte. „Ausxpffz in Fahrtrixzz ioeutngs“, erwiderte die Ansage beinahe freudestrahlend und ließ mich einen nervösen Blick auf meine Uhr werfen. Noch vier Minuten bis zum Ausstieg. Eigentlich Zeit genug, um meinen Koffer zu schnappen und zur nächsten Tür zu eilen, dem Ende meiner fast siebenstündigen Reise quer durch Deutschland entgegen. Jenseits des Ausstiegs wartete eine Welt voll mit unverbrauchtem Sauerstoff, eine Welt, in der es heißen, köstlichen Tee gab und diese verrückte Sache namens Beinfreiheit.

Aber zwischen mir und dieser Welt stand mein Koffer. Beziehungsweise der Mensch, der meinen Koffer ganz oben auf die Gepäckablage gewuchtet hatte und damit außerhalb der Reichweite meiner 1,60 m.

Noch drei Minuten bis zum Ausstieg.

„Brauchst du vielleicht Hilfe?“

Ich wirbelte zu der Stimme herum und bemühte mich, den jungen Mann hinter mir nicht zu freudig anzustrahlen, was mir angesichts der Tatsache, dass er mich um ein gutes Stück überragte, ziemlich schwerfiel. „Hilfe wäre toll! Ich muss hier raus und ich komme nicht an meinen Koffer heran“, sprudelte es aus mir heraus, gefolgt von einem hektischen Deuten, als wäre es nicht auch so offensichtlich, dass ich hier ein Problem hatte. Mein Gegenüber wirkte unter seiner kunstvoll zerzausten blonden Mähne eine Spur amüsiert. Er trug ein weißes Hemd, das ziemlich zerknittert aussah, aber es stand ihm irgendwie, als wäre er für Hemden geboren.

„Was darf's denn sein?“, fragte er und musterte die Auswahl. „Spießigen Businesskoffer oder buntes Ungetüm?“

„Einmal Ungetüm bitte.“

Er nickte und reckte sich nach meinem Koffer. Noch zwei Minuten bis zur Ankunft – ich spürte, wie mir der Schweiß ausbrach! „Lokrzpffx“, flötete es aus der Ansage. Im nächsten Moment wurde mein Koffer vor mir abgestellt und mein neuester Held fuhr sich durch die Haare, was den Zustand seiner Frisur erklärte. Eine leichte Röte lag auf seinen Wangen. „Es sind ein paar Bücher drin“, sagte ich entschuldigend.

„Natürlich“, nickte er. „Und keine überflüssigen Schuhe oder Klamotten.“

„Wie könnten Schuhe denn überflüssig sein?“, gab ich unschuldig zurück. „Danke für die Hilfe.“

Er grinste mich breit an. „Bleibst du länger?“

Ich hob die Schultern. „Das wird sich noch zeigen.“ Möglicherweise würde ich auch gleich heute Abend den Zug zurück nach Frankenberg nehmen, falls mir mein genialer Plan um die Ohren flog. Durch die von Graffiti verunzierte Scheibe konnte ich bereits das Gleis sehen. Noch eine Minute bis zum Ausstieg. „Ich geh dann mal. Vielen Dank für deine Hilfe!“

„Gern geschehen.“ Er sah aus, als würde er noch etwas sagen wollen,

doch ich wandte mich beinahe fluchtartig um und hastete zur Tür, gerade als der Zug zum Stehen kam. Ein riesiger Griff ragte vor mir auf, dekoriert mit wohl hilfreich gemeinten Pfeilen und Linien. Einen Moment erstarrte ich, packte dann beherzt zu und schob. Der Riegel gab ein höchst empört klingendes Quietschen von sich – und rührte sich kein Stück. Mit all meiner von Panik gesteuerten Kraft, nie wieder aus diesem Zug herauszukommen und auf ewig mit labberigen Sandwiches und unverständlichen Ansagen hin und her fahren zu müssen, stemmte ich mich dagegen und endlich gab der Riegel nach. Die Tür zur Freiheit schwang auf!

Ich warf meinen Koffer förmlich auf den Bahnsteig und hechtete hinterher, mitten hinein ins grelle Sonnenlicht. Ein kühler Wind umarmte mich stürmisch und wehte mir meine provisorisch zusammengeknotete Langstreckenzugfahrerfrisur ins Gesicht. Ich brauchte einen Moment, um mich zu orientieren, doch da ließ auch schon das energische Schrillen einer Trillerpfeife mein Trommelfell vibrieren.

Ein weiteres Mal ergriff ich die Flucht und rollte meinen Koffer auf die Treppen zu, plötzlich von einer schnatternden Schulklassse umschlossen, spülte es mich einfach hinaus vor das kleine Bahnhofsgebäude. Und da lag es vor mir: Lokvard – ein kleines Städtchen am Rande der Ostsee und die Heimat meiner besten Freundin Izzy. Für einen Moment bildete ich mir ein, das Salz des Meeres schon riechen zu können, doch eigentlich roch es eher nach Waffeln.

Ich beschattete meine Augen und sah mich nach einem Hinweis für den Taxistand um. Vergeblich. Etwas gebremst in meinem Enthusiasmus wanderte ich von links nach rechts und wieder zurück, bis ich schließlich einen älteren Herrn ansprach. „Entschuldigung? Wo finde ich denn hier ein Taxi?“

„Um diese Zeit gar nicht, junge Dame. Das Taxiunternehmen gehört den Schmidts und Libby holt gerade ihre Tochter von der Schule ab. Das wird eine Weile dauern, bis sie wieder auf Tour ist. Die Nummer steht dort vorne, Sie können ihr ja eine Nachricht hinterlassen. Ich empfehle Ihnen, im Waffelhaus zu warten. Heute ist Kirschtage.“ Er tippte sich freundlich an die Mütze und zog seines Weges.

Entmutigt ließ ich mich auf dem Bordstein nieder und studierte für einen Moment das Grau des Asphalts jenseits meiner Schuhe. Ich hatte die Option eines fehlenden Taxis nicht bedacht, denn bei meinem letzten Besuch war ich mit einer Mitfahrgelegenheit hergekommen. Ein Blick auf mein Handy und Google Maps verriet mir, dass es bis zu Izzys Haus ein ganz schönes Stück zu Fuß war. Und das mit Koffer und Rucksack ... Ehe die Verzweiflung ihre spitzen Finger nach mir ausstrecken konnte, hielt eine schwarze Limousine vor mir und mit einem Sirren wurde das hintere Fenster heruntergelassen. „Warum so mutlos, Koffermädchen?“ Der Hemdträger lächelte mich mit einem breiten Zahnpastalächeln an. „Hat man dich sitzen gelassen?“

„Ich wollte ein Taxi nehmen, aber –“

„Um die Zeit hast du da schlechte Karten.“ Er musterte mich für einen Moment und stieß dann die Tür auf. „Na, komm. Frank und ich fahren dich, wohin du willst.“

Misstrauisch sah ich ihn an, während ein Funken Hoffnung in mir aufkeimte. „Frank?“

„Der Chauffeur meines Vaters. Er hat hier auf mich gelauert, damit ich auch ja zu Hause ankomme.“ Seinem Grinsen fehlte plötzlich jegliche Freude. „Aber keine Sorge, er fährt sehr anständig, ganz im Gegensatz zu mir.“

Ein wenig steif rappelte ich mich auf und hielt den Griff meines Koffers fest umklammert.

„*Nicht zu Fremden ins Auto steigen, Emilia!*“, mahnte mich die Stimme meiner Mutter. Aber hatte ich denn eine Wahl? Vorsichtig näherte ich mich dem Beifahrerfenster, das in diesem Moment herunterglitt. Auf dem Fahrersitz saß ein Mann mittleren Alters in einem schicken dunklen Anzug, ergrauten Haaren und kleinen Falten um die Augen, der mich freundlich anlächelte.

„Ist er ein Serienkiller?“, fragte ich und winkte mit dem Daumen zur Rückbank.

„Nicht, wenn ich dabei bin“, erwiderte der Mann höflich. „Wenn Herr Lenz es wünscht, werde ich Sie gerne an ein Ziel Ihrer Wahl bringen.“

„Ich muss zu dieser Adresse.“ Ich reichte ihm mein Handy und er studierte Google Maps für einen Moment mit der Miene eines Profis, ehe er mir mein Handy zurückreichte. „Ich weiß, wo das ist. Darf ich Ihr Gepäck in den Kofferraum räumen?“

„Bleib nur sitzen Frank, ich mache das schon.“ Zahnpastalächeln stand plötzlich neben mir und sah mir tief in die Augen. „Na, was sagst du, Koffermädchen? Stürzen wir uns in ein Abenteuer?“

Ich blickte Hilfe suchend zu Frank, der mich beruhigend anzulächeln schien. „Meine Eltern haben nicht viel Geld. Eine Lösegeldforderung wäre absolut nicht dienlich“, stieß ich hervor.

Erst als Frank ein Lachen als Husten tarnte, wurde mir klar, dass ich das gerade laut gesagt hatte.

„Keine Sorge, mein Bankkonto schreit momentan nicht nach der Entführung einer schönen jungen Dame.“ Zahnpastalächeln zwinkerte mir zu und löste behutsam meine Finger vom Griff des Koffers. „Hüpf rein.“ Er wuchtete das Ungetüm ohne sichtliche Anstrengung ins Innere des Wagens und reichte mir galant die Hand.

„Moment noch!“ Ich hob mein Handy, schoss ein Bild von Frank, seiner Begleitung und vom Nummernschild des Wagens. Die Bilder schickte ich an meine Mutter mit der Nachricht:

Hab eine Mitfahrgelegenheit. Wenn ich mich in einer halben Stunde nicht melde, schick die Kavallerie.

Mit klopfendem Herzen stieg ich in den Wagen, der duftete, als hätte er eben erst den Autohändler verlassen. Die Autotür schloss sich mit einem *Rums* und ich zuckte unwillkürlich zusammen. Zahnpastalächeln beugte sich zu mir und berührte sanft meine Hand. „Hey, Koffermädchen, schau nicht so. Niemand tut dir was! Ich bin übrigens Raik.“

„Lia“, erwiderte ich und griff nach dem Anschnallgurt, während Frank den Wagen anrollen ließ. „Emilia Winters, aber Lia reicht völlig.“

„Freut mich sehr, Lia.“ Raik ließ sich in seinen Sitz zurückfallen und öffnete ein kleines Fach. „Süß oder salzig?“

„Süß“, bat ich und wurde mit Schokokeksen belohnt, während Raik selber eine Tüte Brezeln aufriss. Ich winkte mit meiner Packung fragend zu Frank, doch der lehnte mit einem Kopfschütteln ab. Unter leisem Geknusper strich die Landschaft an uns vorbei.

„Also Lia“, Raik sah mich an. „Was führt dich zu unserem bescheidenen Fleckchen Erde?“

„Ich besuche eine Freundin“, gab ich zurück und versuchte, dabei ganz locker zu klingen. „Ich habe ein paar Tage frei und dachte, ich nutze die Chance.“

„Schön, Mädelszeit. Am Strand liegen und Cocktails schlürfen. Das klingt gut.“ Raik nickte zustimmend und ließ das Thema fallen. Ich atmete auf, erleichtert, dass er es dabei beließ. Denn die Wahrheit konnte ich ihm ja schlecht sagen.

Hi, ich bin Lia und ich bin hier, um den wichtigsten Menschen in meinem Universum zurückzugewinnen, weil sie nicht mehr auf meine Nachrichten antwortet!

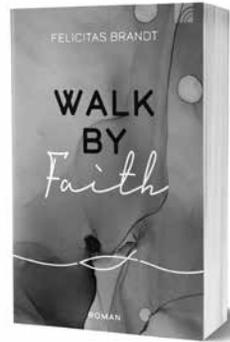
Felicitas Brandt

WALK BY *Faith*

432 Seiten, Paperback

ISBN Buch 978-3-7655-2114-0

ISBN E-Book 978-3-7655-7558-7



Der erste romantische Liebesroman im Genre Faithful New Adult von Autorin Felicitas Brandt ist der Auftakt der Faith.Hope.Love-Serie.

Erst der Druck in ihrem Jura-Studium, dann der Tod ihrer geliebten Oma – Valeries Leben ist ein einziger Scherbenhaufen. Bei ihrer Tante in Berlin versucht sie, wieder Fuß zu fassen, zu sich und ihrem Glauben zurückzufinden und Frieden mit ihren Gefühlen zu schließen.

Dort trifft sie aber auch auf Jayden, den sympathischen, leicht geheimnisvollen Besitzer der Musikbar Balou. Bei ihm fühlt sich die Welt etwas weniger hoffnungslos an und Stück für Stück erobert er mit seiner offenen Art Valeries Herz. Doch ihn zu lieben ist gefährlich, denn um jemand anderen zu schützen, hat Jayden sich mit den falschen Leuten eingelassen ...



erscheint im
Oktober 2021



BRUNNEN VERLAG GMBH

www.brunnen-verlag.de